

Traum vom Kulturzentrum

Nidderau Im ehemaligen Weiderhof soll erst einmal ein richtiges Museum entstehen

Von **Andreas Zitzmann**

Der ehemalige Weiderhof in der Limesstraße in Nidderau-Ostheim könnte dereinst ein Kulturzentrum werden – das zumindest schwebt Bürgermeister Gerhard Schultheiß (SPD) als wünschenswertes Fernziel vor. Zunächst aber müssen kleine Brötchen gebacken werden. Immerhin ist ein Kaufvertrag für das große Fachwerkanwesen zwischen dem Eigentümer und der Stadt unterschrieben; Ende vergangenen Jahres hatte das Parlament dem Ankauf für knapp 300 000 Euro zugestimmt.

Mit dieser grundsätzlichen Entscheidung, so Schultheiß gegenüber der FR, wollte man in der Hauptsache den Erhalt des kleinen Landwirtschaftsmuseum sichern. Nach seiner Gründung 1987 hatte der Heimat- und Geschichtsverein Ostheim in einem der Gebäude in der Limesstraße 10-12 damit begonnen, eine kleine Sammlung zum Thema Land-

wirtschaft aufzubauen. Laut Schultheiß ist zwar nun – nach dem bevorstehenden Ankauf des Hofes – daran gedacht, diese Sammlung auszubauen und ein regelrechtes Museum daraus werden zu lassen, aber auch im derzeitigen Stadium sei das, was der Verein bislang ausstelle, in jedem Fall erhaltenswert. Aus diesem Grund habe die Stadt reagiert, als der momentane Besitzer des Hofes mitgeteilt habe, er wolle verkaufen. Schultheiß: „Die Stadt steht da gegenüber dem Verein in der Verantwortung.“

Die Finanzierung des Projekts ist das größte Problem. Mit dem Kauf ist es bei Weitem nicht getan. Schultheiß schätzt, dass die notwendige Renovierung, Ein- und Umbau mit mindestens 500 000 Euro zu Buche schlagen werden. Deshalb hatte der Hessische Museumsverband auch dringend dazu geraten, die Arbeiten zu strecken. Der Bürgermeister rechnet vor dem Hintergrund der auch in Nidderau leeren Kassen mit einem

Zeitraum von fünf Jahren. Derzeit gehe es nur darum, durch den Ankauf des Anwesens das Bestehende zu bewahren. Der Sanierungsbedarf sei im Übrigen schon vor dieser Entscheidung bekannt gewesen. Für Schultheiß ist die Sanierung auf jeden Fall „vorstellbar“ – wobei er auch ein wenig das zweite Konjunkturprogramm des Bundes im Hinterkopf hat.

Von Ziegeln und Diamanten

Bevor jedoch ein solches Museum realisiert werden kann, muss geklärt werden, ob der Museumsverband Zuschüsse für den Innenausbau gewährt. Die Bedingung dafür: Es darf im größeren Umkreis kein vergleichbares Museum geben, Ostheim müsste ein sogenanntes „Alleinstellungs-Merkmal“ aufweisen, also „konkurrenzlos“ sein. Das, so der Bürgermeister, werde derzeit geprüft.

Sollten die Bedingungen für ein rein landwirtschaftlich geprägtes Museum nicht zu erfüllen sein, wird eine thematische Erweiterung

der Sammlung in Betracht gezogen. Heinrich Pieh, Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins, denkt an zwei Bereiche, die seiner Meinung nach ohnehin einer solchen Erinnerung wert seien: zum einen die Geschichte der Ziegelproduktion im Ort, zum anderen die der Diamantenschleifer.

Kleine Ziegeleien gab es – meist als Nebenerwerb – bis in die 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts in der Region Nidderau, Diamantenschleifer wesentlich länger. Etwa in den 20er Jahren, so Pieh, seien die ersten Manufakturen gegründet worden, in ihrer besten Zeit gab es 17 Diamantenschleifer in Ostheim. Sie arbeiteten im Auftrag der Schmuckindustrie in Hanau und Umgebung. Pieh selber hat die meisten noch gekannt. Vor etwa 20 Jahren schloss die letzte Schleiferei, heute gebe es nur noch einen Diamantenhändler in Ostheim.

Weitere Informationen unter www.geschichtsverein-ostheim.de